

Konzeption

des



1. Waldkindergarten in Oberfranken



Waldkindergarten Wiesenttal e.V.

Schauertal 25
91346 Wiesenttal/Streitberg

Internetadresse:

<http://www.waldkindergarten-wiesenttal.de>

Email: info@waldkindergarten-wiesenttal.de

Telefon: 0160/6250640

Bankverbindung:

Sparkasse Forchheim

Konto-Nr.: 309 997 (BLZ 763 510 40)

Einmal in seinem Leben - so glaube ich - sollte ein Mensch sich mit seinem ganzen Wesen auf ein Stück vertrauter Erde konzentrieren. Er sollte sich einer Landschaft, die er kennt, ganz hingeben, sie aus so vielen Blickwinkeln betrachten, wie es ihm möglich ist, über sie staunen und bei ihr verweilen. In seiner Vorstellung sollte er sie zu jeder Jahreszeit mit seinen Händen berühren und ihre vielfältigen Laute in sich aufnehmen. Er sollte sich die Geschöpfe vorstellen, die dort leben, und jeden Windhauch spüren, der darüber streicht. Er sollte in sich die Erinnerung wachrufen An das strahlende Mittagslicht und an alle Farben der Morgendämmerung und der abendlichen Dunkelheit.

Momaday 1934

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort des Trägers und Impressum	3
1. Der Waldkindergarten	
1.1. Beschreibung unseres Waldkindergartens	4
1.2. Gesetzliche Grundlagen	
1.3. Das Bild vom Kind und die Beziehung zum Erwachsenen	5
1.4. Tagesablauf	5
1.5. Die Grundausrüstung der Kinder und Erzieher	6
1.6. Kindergartenarbeit in den Räumlichkeiten	7
2. Die Natur als Wirkungsstätte	
2.1. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen	7
2.2. Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz	8
3. Ziele der pädagogischen Arbeit	8
3.1. Förderung von Basiskompetenzen	9
3.1.1. Ansatz der Ganzheitlichkeit	9
3.1.2. Lernen durch Sinneswahrnehmung - innere Bilder - Emotionen	10
3.1.3. Ansatz des kindlichen Spiels – Förderung der Persönlichkeitsentwicklung	10
3.1.4. Lernen durch Bewegung – Bewegung macht klug	11
3.2. Förderung themenübergreifender Bildungs- und Erziehungsziele	12
3.2.1. Begleitung der Übergänge	12
3.2.2. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt	13
3.3. Förderung themenbezogener Bildungs- und Erziehungsbereiche	14
3.3.1. Wertorientierung und Verantwortung	14
3.3.2. Sprach- und Medienkompetenz	15
3.3.3. Fragende und forschende Kompetenzen	16
3.3.4. Künstlerische Kompetenzen	17
3.3.5. Körperliche und psychische Gesundheit und Widerstandskraft	18
3.4. Merkmale qualitativer Bildungs- und Erziehungsarbeit	19
3.4.1. Partizipation	19
3.4.2. Moderation der Bildungsprozesse durch ErzieherInnen	21
3.4.3. Beteiligung und Kooperation mit den Eltern	22
3.4.4. Kooperation und Vernetzung mit dem Schwerpunkt Kinderschutz	23
3.4.5. Qualitätssicherung	24
Schlusswort	26
Quellenangabe	26

Vorwort des Trägers:

Grund für die Etablierung des Waldkindergartens Wiesenttal e.V. war, Kinder (und Eltern) eine Alternative zum Regelkindergarten anzubieten. Das Bayerische Kindergarten- und Betreuungsgesetz gibt uns die grundsätzlichen Bildungs- und Erziehungsziele vor. Bei der konkreten Umsetzung dieser Ziele will sich die vorliegende Konzeption aber – wieder – an den unmittelbaren, elementaren Bedürfnissen der Kinder orientieren.

Die moderne Lebenssituation unserer Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren ist vielfach geprägt von Reizüberflutung, Bewegungsmangel, funktionsbestimmtem Spielzeug und gelenktem Freizeitangebot. Der Waldkindergarten greift diese Umstände auf, indem er ihnen erlebnis- und beschäftigungsspezifische Anreize wenn nicht entgegen, so doch zur Seite stellt. Nicht materielle Ausstattung eines Kindergartens darf das Maß aller Dinge sein. Die Qualität der Kinderbetreuung muss durch Wohlbefinden und Begeisterung der Kinder und ihrer Eltern erkennbar sein.

Ausgehend von einer anregenden, kindgerechten Umgebung wird aufgezeigt, auf welche Art und Weise der Waldkindergarten den verschiedenen Bedürfnissen der Kindergartenkinder in besonderer Weise gerecht wird.

Eine geeignete Umgebung zur Umsetzung der pädagogischen Ziele impliziert eine fruchtbare Beziehung zwischen ErzieherInnen und betreuten Kindern.

Hierbei muss das pädagogisch geschulte Personal die Balance finden zwischen situativem „Kind-sein-lassen“ und förderndem Anregen. Doch damit ist es nicht getan. Erst die optimierte Zusammenarbeit des Erzieherteams untereinander und der intensive Kontakt mit Eltern und Träger ermöglicht eine breit abgestützte Umsetzung naturpädagogischer Konzepte zum Wohle der betreuten Kinder. So kann sich die körperliche, geistige, seelische und soziale Entwicklung der Kinder durch ganzheitliche Erfahrungen aus erster Hand ideal entfalten.

Impressum

Christine Hofmann, Erzieherin, päd. Leitung
Maria Forscht, Erzieherin
Tom Weiß, Heilerziehungspfleger
Ayla Meier, Pädagogin

Trägerschaft des Waldkindergarten Wiesenttal e.V.

Adresse: Waldkindergarten Wiesenttal e.V.
Schauertal 25
91346 Wiesenttal

Telefon mobil 0160 62 50 64 0

Internetadresse info@waldkindergarten.wiesenttal.de

Waldkindergarten Wiesenttal e.V.
Streitberg im Mai 2020

1. Der Waldkindergarten

In Deutschland sind nach dänischem Vorbild vor allem seit den 1990er Jahren immer mehr Waldkindergärten entstanden. Heute erfreut sich das Konzept einer kaum zu bremsenden Beliebtheit. Es kommen stetig neue Waldkindergärten im gesamten Bundesgebiet hinzu, so dass heute über 2000 bestehende Wald- und Naturkindergärten gezählt werden können. (Für nähere Informationen zur Geschichte siehe: www.waldkindergarten.de)

Um die pädagogische Handlungs- und Wirkungsweise des hier beschriebenen Waldkindergartens Wiesenttal e.V. besser verstehen zu können, sollen zunächst die allgemeinen Rahmenbedingungen dargestellt werden. Darauf werden in Abschnitt 3 die Ziele der pädagogischen Arbeit ausgeführt und anhand von Praxisbeispielen erläutert. Deren Grundlage ist insbesondere der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und weitere anerkannte pädagogische Theorien und Ansätze. Die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten ist zentraler Bestandteil der kindlichen Entwicklung, was in Bezug auf den pädagogischen Wirkungsradius des Waldkindergartens dargestellt werden soll.

1.1. Beschreibung unseres Waldkindergartens

In unserem Waldkindergarten verbringen bis zu 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren mit 2-3 ErzieherInnen und einem Praktikanten den gesamten Kindergarten tag in der freien Natur, besonders im Wald und auf Wiesen und Feldwegen.

Derzeit ist der Waldkindergarten von 8.00 Uhr bis 14.30 Uhr täglich von Montag bis Freitag geöffnet, wobei zwei Abholzeiten möglich sind: um 13.00 Uhr und am Ende um 14.30 Uhr.

Im bespielten Waldstück steht uns eine kleine, gemütliche Schutzhütte mit Einrichtung und Material zur Verfügung. Als Schutz vor extremster Witterung (Gewitter, Sturm, Starkregen und sehr niedrigen Temperaturen) dient uns ein Kindergartenraum in unmittelbarer Nähe zum Wald.

Als Organisationsform wurde die des eingetragenen Vereins gewählt, um Eltern ein hohes Maß an Mitsprache und Beteiligung zu ermöglichen. Die tatkräftige Mitarbeit der Eltern ist sowohl gewünscht, als auch notwendig. So setzt sich die Vorstandschaft in der Regel aus Eltern von Kindergartenkindern zusammen, was einen engen Kontakt zum Erziehungspersonal einerseits und zu den Eltern andererseits ermöglicht, der in einer freundschaftlichen und partnerschaftlichen Art gepflegt wird. Dies lässt sich durch weitest mögliche Transparenz zwischen Träger, Personal und Eltern erreichen. Hier werden Aufgaben und Kompetenzen individuell abgesprochen und definiert. Je mehr Offenheit im Austausch herrscht, desto optimaler können alle am Betrieb des Kindergartens Beteiligten ihre Qualitäten mit einbringen.

Auch am organisatorischen Ablauf sind die Eltern stark beteiligt, indem sie Aufgaben übernehmen wie z.B. das Mähen der Wiese, das Reinigen des Schutzraumes oder Ausbesserungsarbeiten am Gelände. Auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und bei der Präsentation des Waldkindergartens in der Öffentlichkeit ist die Mitarbeit der Elternschaft unabdingbar.

Im Team des Waldkindergartens Wiesenttal arbeiten Menschen unterschiedlicher Qualifikationen gleichberechtigt zusammen, wobei jede/r seinen Ideenreichtum, seine Stärken und seine Fähigkeiten einbringt, um in gegenseitigem Respekt und Toleranz die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. Wichtig dabei sind vor allem eine gute, gemeinsame Planung, der regelmäßige und intensive Austausch über organisatorische und pädagogische Fragen und die ständige Weiterbildungsmöglichkeit für alle MitarbeiterInnen.

1.2. Gesetzliche Grundlagen

- o Anerkannter Waldkindergarten seit 01.12.2001 BayKiBIG Art. 2
- o Arbeiten nach den Bayerischen Bildungsleitlinien, dem BayKiBIG und seinen Ausführungsverordnungen (AV) und dem Bay. Bildungs- und Erziehungsplan

- o Besonderes Augenmerk auf Kindeswohl, nach §8a KJHG (SGB VIII)
- o Eingruppiger Waldkindergarten mit bis zu 25 Kindern
- o Betreuungspersonal: 3 ErzieherInnen Teilzeit, AVBayKiBIG § 16
- o Träger: Waldkindergarten Wiesenttal e.V. BayKiBIG Art. 3
- o Betreuungstage sind mit anderen Regelkindergärten vergleichbar
- o Schließtage im Jahr: bis zu 30
- o Versicherung: Gemeindeunfallversicherung in Bayern (GUV)

1.3. Das Bild vom Kind und die Beziehung zum Erwachsenen

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit ist das Menschenbild, von welchem ausgegangen wird. Nach entwicklungspsychologischen und neurowissenschaftlichen Erkenntnissen sind Kinder von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen ausgestattet. Dabei besitzen sie ein reichhaltiges Lern- und Entwicklungspotential. Kinder gestalten ihren Bildungsprozess von Geburt an aktiv mit. Vor allem Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit sind zentrale Merkmale des Menschen, welche ihm vom Säuglingsalter an zu Eigen sind. Dabei ist jedes Kind einzigartig. Es besitzt seine eigene unverwechselbare Persönlichkeit und Individualität. Ebenso verläuft die Entwicklung jedes einzelnen Kindes unterschiedlich und in sich komplex. Kindern stehen, wie allen Menschen, Rechte zu. Diese sind insbesondere in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. So besitzen sie zum einen das Recht auf Bildung und zum anderen auf Partizipation bei allen sie betreffenden Entscheidungen.

Auf der Basis dieser Annahmen über das Bild vom Kind versucht der Waldkindergarten Streitberg bestmöglich die Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu begleiten.

Kinder sind empfänglich für alles, was ihnen begegnet, und sie nehmen alles so an, wie es ihnen begegnet. Die Aufgabe des Erwachsenen ist es, dies zu unterstützen: Er muss Kinder kaum mit Angeboten zum Spiel, zur Kreativität und zum Entdecken anregen. Dieser Drang ist in jedem Kind als Grundbedürfnis angelegt. Das Erzieherteam soll stattdessen durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre schaffen, in der sich jedes Kindergartenkind wohl fühlen kann. Dazu werden Räume gestaltet, die kindgerechtes und vielfältiges Spielen und Lernen in der Natur ermöglichen. Für das pädagogische Personal bietet das kindliche Spiel eine Möglichkeit, sich auf das Kind einzulassen und in seine Seele zu blicken. Vom Akteur zum Beobachter wechselnd begleitet der Erwachsene das Kind in seinem Spiel, seiner freien Entwicklung und in seinem Leben und soll sich aber als Gruppenmitglied verstehen, das unter anderem von der Natürlichkeit, Spontanität, Phantasie und Kreativität der Kinder profitieren kann.

1.4. Tagesablauf

Die Bringzeit umfasst 15 Minuten (8.00 – 8.15 Uhr).

Die Eltern fahren ihre Kinder, wenn möglich in Fahrgemeinschaften, nach Streitberg zum Bingshöhlenparkplatz.

Was Struktur und Tagesablauf betrifft, haben sich folgende Muster bewährt:

Morgenkreis – Weg – Brotzeit - Freispiel, mit und ohne offenen Angeboten – Gruppenangebot - Rückweg (erste Abholzeit) – Abschlusskreis / Mittagessen – Spielzeit – Rückweg (zweite Abholzeit) – Abschlusskreis

Der Tag beginnt mit der Begrüßung und einem festen Ritual (einem Lied, Gedicht, Spruch oder einer Stilleübung, Wetterbericht und Kinderzählen) im Morgenkreis.

Der gemeinsame Beginn ist wichtig, um sich gegenseitig wahrzunehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zum Tagesablauf auszutauschen.

Es folgt der gemeinsame Weg zum Aufenthaltsort des Vormittags. Dieser wird unterbrochen von Haltestationen, an denen sich die ganze Gruppe immer wieder sammelt, um von dort aus gemeinsam weiter zu gehen.

In dieser Phase bietet sich die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme, zum Entdecken, für Gespräche und kleine Spiele.

Nach der Ankunft und dem allgemeinen Händewaschen folgt die gemeinsame Brotzeit. Sie bietet die Gelegenheit, in Ruhe die mitgebrachte Brotzeit zu verzehren, miteinander zu sprechen und dem anderen zuzuhören. Hierbei entsteht oft ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl.

Danach beginnt das Freispiel. Das selbstbestimmte Spiel ist für das Kind die ureigene Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform. In einem großzügig abgesteckten Rahmen (in Hör und/ oder Sichtweite) bestimmt das Kind den Ort, den Spielpartner, die Spielaktivität und das Spielmaterial selbst, wobei letzteres in der Natur gesucht und gefunden wird, weil kaum vorgefertigtes Spielzeug zur Verfügung steht. Die ErzieherInnen begleiten die Kinder dabei („situativ“), stehen für Fragen zur Verfügung und helfen, wenn nötig, in Konfliktsituationen.

Nach dem Freispiel und dem gemeinsamen Aufräumen werden gezielte Beschäftigungen, die sogenannten pädagogischen Angebote der ErzieherInnen, mit den Kindern durchgeführt, entweder in der gesamten Gruppe oder auch in Kleingruppen. Hierbei werden die Ideen der Kinder mit einbezogen. Situationsorientiert und witterungsabhängig kann dies geschehen mit:

- Liedern, Klanggeschichten, Kreisspielen, Tänzern
- Bilderbüchern, Geschichten, Gedichten, Rollen- und Theaterspielen,
- Gesprächen und Diskussionen
- Bewegungs-, Bestimmungs-, Such- und Wahrnehmungsspielen
- Projekten, Angeboten, Experimenten
- Werken und Arbeiten, Bauen und Gestalten, sowie Malen, Schneiden und Kleben mit Naturmaterialien, sowie auch mit Papier, Stoff, Perlen usw.
- Jahreszeitenfesten, Geburtstagsfeiern oder Ausflügen

Im Anschluss an das tägliche, angeleitete Angebot machen sich die Kinder der ersten Abholzeit mit 2 ErzieherInnen auf den Rückweg, der ca. 30 Minuten dauert und durch verschiedene Rituale interessant gestaltet wird.

Mit einem gemeinsamen Lied, einem Vers oder einfach mit Erzählungen zum erlebten Tag wird der Abschlusskreis gestaltet. Dies ist der Zeitpunkt, sich der Erlebnisse eines ereignisreichen Tages bewusst zu werden, noch Anstehendes zu klären und sich zu verabschieden.

Gemeinsam geht es danach zum Treffpunkt mit den Eltern, die um 13.00 Uhr die Kinder der ersten Abholzeit erwarten.

Die Kinder der zweiten Abholzeit, die Mittagskinder, bleiben mit 1 ErzieherIn und 1 PraktikantIn im Wald. Hier ist nun Zeit für das gemeinsame Mittagsessen, wobei jedes Kind sein mitgebrachtes Essen verzehrt. Im Anschluss ist Raum für Vorlesen, Ausflüge und freies Spiel. Der Rückweg wird analog zur ersten Abholzeit durchgeführt. Die zweite Abholzeit ist 14:30 Uhr.

1.5. Die Grundausrüstung der Kinder und Erzieher

Die wichtigste Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf ist eine geeignete Kleidung, denn: „es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur schlechte Kleidung.“

Jede Jahreszeit erfordert spezielle Ausrüstung. Im Winter und Spätherbst sind viele Schichten übereinander – möglichst Sportunterwäsche und Woll- bzw. Fleecebekleidung – dringend empfohlen, sowie filzgefütterte Wanderschuhe, wasserundurchlässige (schadstoffgeprüfte) Buddelhosen und -jacken, Handschuhe, warme Mützen und eine wasserlose Fettcreme.

Im Frühling, Sommer und Herbst gehören meist langärmelige Kleidung und eine Kopfbedeckung und für Regenwetter „Buddelklamotten“, Kappe mit Schirm und Buddelhandschuhe genauso zu Ausrüstung wie festes Schuhwerk. Sonnencreme und Zeckenschutzmittel werden am Morgen von den Eltern aufgetragen.

In einem geräumigen Rucksack mit Schnallen (ohne Reißverschluss, weil schmutzempfindlich) haben die Kinder folgendes dabei: einen Trinkbecher, ihre Brotzeit in der Mehrwegbox,

eventuell die Mittagsbox und ein kleines Handtuch, das jeden Tag gewechselt werden muss, sowie bei Bedarf Windeln.

Ergänzt wird das Ganze mit der Zusatzausrüstung der ErzieherInnen, die in der Hütte aufbewahrt und unterwegs mitgeführt wird:

- Wasserdicht verpackter Satz mit Ersatzbekleidung
- Becherlupe, Fotoapparat, Handy
- Schnüre, Messer, Schere, Säge
- Erste-Hilfe-Tasche mit Verbandsbuch
- Materialien zum Morgenkreis und den Angeboten
- Warmhaltekannen mit Tee, Wasser und/oder Saftschorle
- Tagebuch, Notfalltelefonnummern, Schreibzeug
- Klappspaten und Toilettenpapier

1.6. Kindergartenarbeit in den Räumlichkeiten

Als Schutz vor extremer Witterung sind im Ort Räumlichkeiten angemietet. Diese sind mit kind- und sachgerechter Möblierung ausgestattet. Sie sind der Stützpunkt des Waldkindergartens und dienen als Schutz bei extremer Witterung wie Sturm, Gewitter oder extrem niedriger Temperaturen. Hier besteht die Möglichkeit, Kindergartenarbeit im üblichen Sinne anzubieten, z.B. malen, kleben, falten oder angefangene Bastelarbeiten aus dem Wald fertig zu stellen oder aufzubewahren. In der Küche können hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie z.B. Plätzchen backen durchgeführt werden. Hier finden auch die Elternabende, Vorstandssitzungen und Elterngespräche statt.

2. Die Natur als Wirkungsstätte

Die pädagogischen Inhalte von Waldkindergärten gehen von den (Ur-) Bedürfnissen der Kinder aus. Diesen Bedürfnissen stehen vermehrt gesellschaftliche Mangelsituationen gegenüber. Bevor auf die Relevanz der Waldpädagogik eingegangen werden kann, muss die Lebenssituation, in der viele Kinder aufwachsen, genauer betrachtet werden. Auf dieser Grundlage kann das Konzept Waldkindergarten neue Antworten finden, indem die Natur als idealer Rahmen für gegenwärtiges pädagogisches Handeln gelten kann..

2.1. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen

Die gesunde Entwicklung vieler Kinder wird heute durch die folgenden Umstände negativ beeinflusst:

- Oftmals bestehen enge Wohnverhältnisse und es gibt nur ungenügend beispielbare Flächen, vorrangig in den Städten, aber immer häufiger auch im ländlichen Umfeld. Dies kann als Ursache von Bewegungsmangel, dem Aufbau von Aggressionen und einer erhöhten Unfallhäufigkeit betrachtet werden. So wird von Gesundheitsämtern und Frühförderstellen verstärkt auf Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen, Haltungsschäden, Übergewicht und ein schwaches Herz- Kreislaufsystem bei Kindern hingewiesen.
- Kindheit wird weitgehend verplant, durch Erwachsene vorstrukturiert und dadurch als eigenständiger Entwicklungszeitraum immer mehr beschnitten. Hierdurch werden die Erfahrungsspielräume der Kinder stark eingegrenzt. Häufig können Erfahrungen nur noch „aus zweiter Hand“ gemacht werden („Der Baum“ beschrieben im Bilderbuch oder „Abenteuer im Wald“ im Fernsehen).
- Gleichzeitig erleben viele Kinder eine Reizüberflutung durch die Einflüsse der Medien. Dies bedeutet eine Überforderung der Fernsinne wie Hören und Sehen und eine

Vernachlässigung der Nahsinne wie Schmecken, Fühlen, Tasten und Riechen. Die dadurch verursachten Koordinationsstörungen beider Sinnesfelder können zu Entwicklungsverzögerungen und Konzentrationsschwäche führen.

2.2. Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz

Die pädagogische und gestalterische Grundlage des Waldkindergartens ist, wie im Regelkindergarten auch, der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“. Der Hauptunterschied zu Regelkindergärten liegt in der Art und Weise, wie anerkannte Erziehungsziele erreicht werden sollen.

Inhaltlicher Schwerpunkt ist u.a. die Naturerfahrung mit ihrer ganzheitlichen Erfahrungs- und Lernmöglichkeit. Die Kinder haben im natürlichen Umfeld mehr Raum, stoßen nicht so schnell an Grenzen bzw. machen in selbstbestimmter Weise notwendige Grenzerfahrungen.

Dabei spüren sie sich selbst und lernen Dinge auszuhalten. Die Bewegung, die sinnlichen Erfahrungen in der Natur und die Selbsterfahrung stehen im Vordergrund. Gleichzeitig werden die Kinder dabei begleitet, die Natur mit all ihrer Schönheit und Vielfalt als anregend und spannend zu entdecken und mit allen Sinnen lustvoll zu erleben.

Aus diesem theoretischen Ansatz ergeben sich die Ziele der Waldpädagogik, die in der Präambel zur Satzung des Landesverbandes Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. wie folgt formuliert ist:

In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten auf einzigartige, nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen emotionalen und geistigen Besitz.

Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten.

Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeiten, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität.

So wollen Wald- und Naturkindergärten dazu beitragen, dass Kinder gänzlich Kinder sein und gerade dadurch zu gemeinschaftsfähigen, verantwortungsbewussten, selbstbewussten und selbständigen Menschen der Gesellschaft heranwachsen können.

Der Waldkindergarten Wiesenttal e.V. sieht o.g. Präambel als sein eigenes Leitziel an.

In einer reizüberfluteten, kopflastigen, übertechnisierten Welt, in der wenig durchschaubare und kaum gestaltbare Zeit zur Verfügung steht, ist der Waldkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

Ob und auf welche Art und Weise diese hohen Erwartungen an die elementaren Bildungs- und Erziehungsziele im Einzelnen erfüllt werden, soll nachfolgend erläutert werden.

3. Ziele der pädagogischen Arbeit

Die grundlegenden Ziele der Bildung und Erziehung und die daraus resultierenden Rechte der Kinder sind im AVBayKiBiG geregelt. Grundlage der Ziele sind die verschiedenen Dimensionen von Bildung. Hier ist zuerst die persönliche Dimension zu nennen, danach gleich die Interaktionale, denn nur im Kontakt zum Gegenüber kann die eigene Persönlichkeit entwickelt und erlebt werden. Auch die kulturelle Dimension ist ein wesentlicher Bestandteil der Bildung und Erziehung, da beides nur im kulturellen Umfeld wachsen und gelingen kann. Da auch Kinder schon ihr Umfeld mitgestalten können, ist die partizipatorische Dimension eine weitere Grundlage der Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Auf diesen Grundlagen lassen sich Leitziele ableiten, die für die pädagogische Arbeit im Kindergarten gelten. Neben kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung sind hier auch lernmethodische Kompetenzen zu nennen, ebenso wie der kompetente Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Um all diese Ziele zu erreichen setzt der Waldkindergarten bewusst fast ausschließlich einfachste Mittel sowie die natürlichen Gegebenheiten ein. Die Natur bietet fast alles, um Kindern das nötige Rüstzeug für ihre Zukunft mit zu geben. In den folgenden Kapiteln wird gezeigt, wie der Waldkindergarten Wiesental diese Ziele anstrebt und zu erreichen versucht.

3.1. Förderung von Basiskompetenzen

Leitziele können in verschiedene Basiskompetenzen untergliedert werden, die im Waldkindergarten vor allem durch seine Besonderheiten gefördert werden. Die zu fördernden Basiskompetenzen sind:

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Physische Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Widerstandsfähigkeit / Resilienz

3.1.1. Ansatz der Ganzheitlichkeit

Diese Basiskompetenzen werden in besonderer Weise durch den Ansatz der Ganzheitlichkeit gefördert.

Der Mensch, insbesondere das Kind, nimmt die Natur als etwas Ganzheitliches, zu ihm Gehörendes, wahr. Es empfindet sie mit seinem ganzen Körper, seiner ganzen Seele und seinem ganzen Geist, also als Einheit. Dieses Eingebunden-Sein in die Natur und das Erleben der wechselseitigen Abhängigkeiten bewirken eine ganzheitliche Harmonisierung von Körper, Geist und Seele, von Denken, Fühlen und Handeln.

Kinder lernen durch sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen. Sie müssen sich bewegen und ausprobieren können, um sich selbst und ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Das Lernen mit allen Sinnen ist anregend, anschaulich und nachhaltig. Die Reize in der Natur sind der kindlichen Entwicklung angemessener als die oft reizüberflutete Alltagswelt. Das Spielen und Lernen mit Naturmaterial bietet ihnen optimale Entwicklungsmöglichkeiten. In dieser förderlichen Umgebung werden viele Entwicklungsbereiche beflügelt:

- Konzentrationsfähigkeit
- Sozialverhalten
- Gefühle und Wahrnehmung
- Motorik
- Sinn für Zusammenhänge und Prozesse
- Kreativität
- Sprachliche Bildung und Förderung
- Mathematische Bildung
- Musikalische Bildung und Erziehung
- Partizipation - Gelebte Demokratie
- Umweltbildung
- Ästhetisch, bildnerische und kulturelle Bildung
- Medienbildung
- Interkulturelle Bildung

Aus der spielerisch sinnvollen Auseinandersetzung mit der Natur und ihren Materialien resultiert eine ganzheitliche Entwicklung und damit eine ganzheitliche Förderung aller elementaren Basiskompetenzen.

3.1.2. Lernen durch Sinneswahrnehmung – innere Bilder – Emotionen

Mit der Vielfalt sinnlicher Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist. Trotz sinnvoller pädagogischer Lernhilfen analoger und digitaler Art, bleibt die beste Schule für unsere Sinne die Natur. Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesreizen. So wird der Frühling erst in Relation zum Winter richtig fassbar. Dem Winter, starr, still, arm an Farben folgt der Frühling, mit seiner Explosion der Farben, Formen und Gerüche. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit all ihren Sinnen gleichzeitig wahr.

Die Natur bietet originales Erleben im Gegensatz zu mühsam konstruierten einzelnen Sinneseindrücken und Erklärungen. Das gesamte, im Kind angelegte Potential an Sinnen wird angeregt, wie folgende Beispiele zeigen:

- Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z.B. im Frühjahr unter tauendem Schnee, eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen ist und die verschiedenen Arten von Moosen, Flechten und Sämlingen unterschieden werden können.
- Das Riechen der verschiedenen Kräuter, Blumen und Beeren, der frischen Walderde, des Baumharzes gehört genauso dazu, wie der Tastsinn, der unentwegt mit neuen Materialien in Berührung kommt.
- Der weiche Boden, die raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe, und Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt – Dinge, die nie vergessen werden!
- Die von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille der Natur ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens. Sie unterstützt das Finden von Stabilität durch innere Ruhe und erhöht die Konzentrationsfähigkeit

Jedoch ist Natur nicht immer nur schön, idyllisch und romantisch, sondern oft auch fordernd. Sie ist nicht immer bequem, fast immer aber betretbar.

So ist die Begegnung mit der Natur in all ihrer Schönheit und den Widrigkeiten, der Farben- und Formenvielfalt und der immer wiederkehrenden Lebendigkeit und Veränderung eine große Bereicherung und in der heutigen Lebenssituation der Kinder von unschätzbarem Wert.

Die ewigen Kreisläufe von Entstehen und Vergehen bergen ungeheure Energien und unterstützen vielfältige kreative Gedanken.

3.1.3. Ansatz des kindlichen Spiels – Förderung der Persönlichkeitsentwicklung

Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Kinder kommen mit der Gabe des Spielens auf die Welt. Das Spiel hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen, denn Spiel bedeutet Lebensaneignung. Kinder, die viel und ausgiebig spielen, entwickeln all ihre Kompetenzen, wie Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit, Belastbarkeit, Sprachfähigkeit und Intelligenz, Fantasie, verbale und nonverbale Kommunikationsfähigkeit, Konfliktmanagement, Kooperationsfähigkeit, die Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen, Problembewältigung, Wissensaneignung, Denkfähigkeit und weitere Basiskompetenzen.

Das Kindergartenkind benötigt besonders das freie Spiel. Hier kann es üben, an seine Grenzen zu gehen, im selbstgewählten Rollenspiel Verantwortung zu übernehmen, Spannungen auszuhalten und auszugleichen, Konflikte auszutragen, Geduld mit sich und anderen zu haben.

Für all das ist die Natur der beste Raum, denn sie ist der Ursprung allen Lebens und stellt mit all ihren Gegebenheiten den Bezugsrahmen her.

Das Spiel in dieser Umgebung ist sowohl zweckfrei als auch zweckgebunden. Beim Spiel mit Naturmaterial sind keine Grenzen gesetzt, sie finden sich von selbst.

So bietet der Wald Platz und Raum um sich frei zu bewegen, um zu Lachen und zu Weinen, zu Tanzen und zu Träumen, im wahrsten Sinn um Kind zu sein. Die vielseitige Wirkung der Naturelemente und -räume weckt Abenteuerlust und Erfindergeist, vermittelt Ruhe und Geborgenheit, fördert Beobachtungsgabe und Konzentration. Naturmaterialien wie Erde, Steine, Stöcke, Moos, Zapfen, Blätter und Wasser verführen zu fantasievollem Spiel, fordern auf zum Experimentieren und lassen neue Ideen entstehen. So bildet sich eine Einheit zwischen Mensch und Natur in der sich Körper, Geist und Seele in einer Einheit befinden und in der eine gesunde Entwicklung möglich ist.

Hier einige Beispiele:

Einen großen Raum nehmen im Freispiel der Kinder die Rollenspiele ein. Frei und selbst bestimmt verarbeiten und bewältigen die Kinder die Eindrücke ihrer Lebensumwelt. So werden Zapfen zu Bratwürsten, kleinen Fahrzeugen oder Spielfiguren. Schneegebilde können Wohnzimmer, Burg oder Höhle sein, in denen verschiedene Rollen ausprobiert werden. Ein schwaches Kind kann zum starken Seeräuber werden, ein Junge kann die Mutter spielen, ein jüngeres Kind in der Geschwisterreihe kann der Chef sein, usw.

Mit wenig vorgefertigtem, statt dessen mit selbst gefertigtem Spielzeug aus der Natur wird jedes Spiel immer wieder neu und frei gestaltet. Eine Vielzahl von Plätzen, an denen auch größere Spielgruppen von 6-10 Kindern zusammen spielen können, schafft Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme, zur Gruppenfähigkeit und zum Konfliktmanagement.

3.1.4. Lernen durch Bewegung – Bewegung macht klug

Kinder lernen am besten, wenn sie sich frei bewegen, herum klettern, gehen und rennen dürfen, alles von allen Seiten besehen, anfassen, drehen und wenden, heben und loslassen dürfen. Die Bewegung verhilft ihnen zu einer intensiven Körperwahrnehmung. Sie lernen ihren Körper richtig einzusetzen, schulen ihre Sinne und machen lebenswichtige Erfahrungen. Im Sich - Bewegen sehen die Entwicklungsforscher daher die fundamentale Voraussetzung für den Spracherwerb, die kognitive Entwicklung und abstraktes bzw. mathematisches Denken. Der Mensch hat von Natur aus einen inneren Antrieb aktiv zu sein, seine Welt zu erkunden und dadurch zu lernen.

Im Kindergartenalter ist das Gehirn für alle Wahrnehmungseinwirkungen besonders empfänglich. Die Neugierde ist groß, das Gehirn noch plastisch und „erfahrungshungrig“. Im Waldkindergarten findet Wissensvermittlung im herkömmlichen Sinne kaum statt. Die Ausrichtung der Pädagogik ist eine Andere, durch die sich auch eine andere Art der Wissensvermittlung ergibt. An Stelle von Sekundärerfahrungen in von Erwachsenen vorstrukturierten Räumen oder zweidimensionalen Medien treten Primärerfahrungen in der Natur. Dadurch werden in den ersten, wichtigen Lebensjahren sämtliche Sinne ideal stimuliert, wodurch sich das Gehirn entwickelt und eine Struktur bildet, die Wahrnehmungen besser und schneller verarbeiten kann, denn es sind im Gehirn eine Vielzahl von Synapsen entstanden.

Auch hier einige Beispiele:

Es konnten in unserer Einrichtung schon oft sehr gute Fortschritte bei Kindern mit u.a. Wahrnehmungsstörungen, Sprachstörungen, oder mit geringem Muskeltonus im Laufe ihrer Waldkindergartenzeit beobachtet werden.

Die Kinder lernen spielerisch naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen, wie z.B. die Entwicklung vom kahlen Baum über die Knospe zur Blüte und die Weiterentwicklung zur Frucht, die dann zu Nahrung verarbeitet werden kann. Diese Primärerfahrungen prägen sich ein durch die immer wieder kehrende Wiederholung im Laufe der Jahreszeiten und werden mit zunehmendem Alter immer besser verstanden. Je weiter das Interesse für die Natur sich entwickelt, desto intensiver, sicherer und vielfältiger wird das Wissen des Kindes über die Flora und Fauna seiner Heimat.

3.2. Förderung themenübergreifender Bildungs- und Erziehungsziele

3.2.1. Begleitung der Übergänge

I. Das Kind wird ein Waldkind

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan schreibt:

Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Kindertagesstätteneinrichtung mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Häufig ist es das erste Mal, dass sich ein Kind von seiner Familie jeden Tag für einige Stunden lösen und seine eigenen Wege in einer neuen Umgebung gehen muss. Für die Eltern, deren erstes Kind in die Einrichtung kommt, kann es eine neue Erfahrung sein, dass nun eine weitere Person an der Erziehung ihres Kindes beteiligt ist.

Um dieser Situation gerecht zu werden begleitet das pädagogische Personal das Kind und die Familie in dieser Zeit besonders aufmerksam und intensiv.

Schon im Vorfeld der Aufnahme in den Waldkindergarten wird den Eltern ein Informationsbesuch bei uns im Wald sehr empfohlen, am besten ganz unverbindlich im Rahmen des Tages der offenen Tür. Hier stellen wir unser Konzept vor, beantworten die Fragen der Eltern und informieren über die Besonderheiten des Waldkindergartens. Die Eltern bekommen dabei einen ersten Eindruck vom Spiel der Kinder im Wald und von der Arbeitsweise der ErzieherInnen. Bei Interesse kann dann eine Absichtserklärung ausgefüllt werden, mit der ein Platz auf unserer Warteliste verbunden ist. Im Januar/Februar vor dem gewünschten Kindergartenjahr wird dann das Interesse noch einmal abgefragt, die Plätze vergeben und die Verträge geschlossen, auch für die Kinder, die erst im Laufe des Kindergartenjahres aufgenommen werden.

Aufnahmekriterien sind:

- Das Kind soll beim Eintritt in den Waldkindergarten mindestens 3 Jahre alt sein, in Ausnahmefällen können auch Kinder aufgenommen werden, die innerhalb von 3 Monaten das 3. Lebensjahr vollenden.
- Beim Eintritt in den Kindergarten wird ein ausreichender Impfschutz gegen Masern nachgewiesen (gesetzliche Vorgabe).
- Die Familie tritt dem Trägerverein „Waldkindergarten Wiesenttal e.V.“ bei.
- Es werden vorrangig Kinder aus der Marktgemeinde Wiesenttal und aus Ebermannstadt aufgenommen.
- Geschwisterkinder werden bei der Platzvergabe bevorzugt berücksichtigt.

Im Juli bzw. im Februar vor dem Eintritt finden dann ca. 3 Schnuppertage statt, bei denen ein Elternteil mit dem Kind die Gruppe begleitet. Ziel dieser Besuche ist es, dem Kind die Umgebung des Waldkindergartens nahe zu bringen und erste Kontakte zu den BetreuerInnen anzubahnen, wobei die Nähe zu den Eltern die sichere Basis bildet. Die Eltern können auf diese Weise die Bedingungen im Wald besser kennen lernen, Kontakt zum Personal aufbauen und Vertrauen entwickeln.

Auch während der ersten Eingewöhnungswochen dürfen die Eltern ihr Kind so lange begleiten, bis es sich lösen kann. Hierbei hat sich ein schrittweises Vorgehen bewährt: zuerst entfernen sich die Eltern in günstigen Situationen nur für Minuten immer wieder mal von ihrem spielenden Kind, später dann für einen kleinen Spaziergang. Je mehr sich die Eltern zurückziehen, desto intensiver übernehmen die ErzieherInnen die Betreuung, schenken dem Kind viel Aufmerksamkeit und Zuwendung und achten auf seine Befindlichkeiten. Später werden die Zeiten immer kürzer, die die Eltern ihr Kind begleiten: gehen sie am Anfang noch mit, bis das Kind im Spiel angekommen ist, so verkürzt sich die Zeit, bis das Kind bei der Brotzeit seinen Platz gefunden hat oder bis zu einer der „Haltestellen“ auf dem Weg. Zuletzt kann sich dann

das Kind am Parkplatz von seinen Eltern verabschieden und mit der Gruppe seinen Tag starten.

Im Allgemeinen ist diese Phase in 1 – 2 Wochen abgeschlossen, es wird aber jeder Familie die Zeit zugestanden, die sie braucht, so dass alle Beteiligten mit einem guten Gefühl in die Kindergartenzeit starten. Auch halten die ErzieherInnen über das Waldhandy einen intensiven Kontakt zu den Eltern und informieren sie, wenn das Kind gut im Spiel angekommen ist oder wenn ein vorzeitiges Abholen nötig wird.

Zentrales Anliegen in der Eingewöhnungszeit ist es, den Kindern und den Eltern zu ermöglichen, eine vertrauensvolle Beziehung zu den ErzieherInnen aufzubauen. Den Kindern bieten sie in dieser Zeit vielfache Hilfen und spielerische Unterstützung an, den Eltern einen regen Austausch, Offenheit und Gesprächsbereitschaft. Sie erkundigen sich vor allem nach Vorlieben, Lieblingsthemen und -spielen der Kinder um gut mit dem Kind spielen und es bei Bedarf ablenken oder trösten zu können.

II. Übergang in die Grundschule

Auch dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule widmen wir eine hohe Aufmerksamkeit, denn auch dieser ist mit großen Veränderungen verbunden, der neben Neugierde und Freude auch Zweifel und Unsicherheit auslösen kann.

Es ist die Aufgabe des Waldkindergartens, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten. Dies beginnt bereits mit dem Eintritt in den Waldkindergarten, denn der Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten und die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit dienen dazu, dem Kind weitere Bildungsstufen zu ermöglichen und zu erleichtern. Dies bezieht sich zum einen auf die Förderung der Basiskompetenzen (siehe 3.1.), zum anderen auf den Erwerb schulnaher Vorläuferkompetenzen, auf denen der Unterricht der Grundschule aufbauen kann. Beispiele dafür sind der Spracherwerb, der Umgang mit Stift, Schere und Kleber, das Verständnis von Mengen, Zahlen und Formen, ein Grundverständnis für naturwissenschaftliche Phänomene, usw.

In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Regelkindergarten und der Grundschule wird ein Vorkurs Deutsch für die Kinder angeboten, die einen Migrationshintergrund oder einen besonderen Förderbedarf im sprachlichen Bereich haben.

Das alltägliche Geschehen im Waldkindergarten schafft die Grundlagen für die Schulfähigkeit des Kindes. Durch das stete Absprechen und Erklären der Spielideen entwickelt sich die Kommunikationsfähigkeit ebenso wie die Fähigkeit mit Meinungsunterschieden umzugehen und die allgemeine Sozialkompetenz. Durch die tägliche Übung der Grobmotorik werden die Voraussetzungen für die Entwicklung der Feinmotorik geschaffen, die differenzierte Bewegungsabläufe in vielen Bereichen ermöglicht. Die schrittweise Lösung von komplexen Aufgaben kann in vielfältiger Weise eingeübt werden, z.B. beim Bauen eines Marktstandes oder einer kleinen Waldhütte.

Im Vordergrund der vorschulischen Förderung im letzten Jahr vor dem Schuleintritt stehen die sprachlichen, feinmotorischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen. Ebenso viel Beachtung schenken wir der Persönlichkeitsentwicklung und Aufgabenorientierung jedes einzelnen Kindes. Jede Woche zur gleichen Zeit treffen sich die Vorschulkinder mit ihrer Vorschul-ErzieherIn, um all diese Fähigkeiten spielerisch und mit viel Spaß und Freude anzubahnen, zu entwickeln und zu zeigen.

3.2.2. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt

- altersgemischte Gruppe

Traditionell werden im Kindergarten Kinder im Alter von 3-6 Jahre zusammen betreut. In unserem Waldkindergarten ist eine Ausweitung auf weitere Altersgruppen nicht möglich. Jüngere Kinder sind im Allgemeinen überfordert mit unserem Gelände, das erst durch einen Fußmarsch bergauf erreicht werden kann. Auch für Schulkinder ist das Gelände zu abgelegen um es nach der Fahrt mit dem Schulbus noch zu erreichen. Die Betreuungszeit stünde dann in keinem Verhältnis zur Wegezeit.

Trotzdem ergeben sich auch in der Altersmischung von 3 – 6 Jahren vielfältige Lernmöglichkeiten. Von den älteren Kindern werden Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft den Jüngeren gegenüber erwartet, ebenso wie Geduld und Toleranz. Im täglichen Geschehen sind die jüngeren oftmals langsamer und vorsichtiger und freuen sich über Hilfe von den „Großen“, die sich in solchen Situationen als Vorbild begreifen können. In der Auseinandersetzung mit Kindern anderer Altersgruppen lernen beide Seiten, dass es möglich ist sich durchzusetzen, dass aber auch das Zurückstellen der eigenen Wünsche eine Option ist. Durch dieses wechselseitige Geben und Nehmen erkennen die Kinder, dass es unterschiedliche Bedürfnisse gibt, die berücksichtigt werden müssen, damit sich alle in der Gruppe wohl fühlen können. Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, diese Prozesse moderierend zu begleiten, wo es die Kinder noch nicht alleine schaffen. Analog gilt dies neben den Altersunterschieden auch für Unterschiede in der Entwicklung der Kinder.

- Geschlechter-sensible Erziehung

Ein weiterer offensichtlicher Unterschied ist das Geschlecht der Kinder. Mädchen – Junge ist eine biologische Tatsache, nicht aber, was „männlich“ oder „weiblich“ bedeuten. Diese Rolle ist von Kultur und Gesellschaft beeinflusst und somit wandelbar. Die Kinder versuchen, ihre Rolle zu finden und eine soziale Geschlechtsidentität zu entwickeln, wobei neben Vorbildern und Medien vor allem die eigenen Erfahrungen dabei helfen. Deshalb ist es wichtig, dass der Kindergarten hier ein breites Spektrum anbietet, ist er doch nach der Familie das erste Bezugsfeld, das eine Ausweitung an Erfahrungen ermöglicht. Dabei sollen die Kinder die Unterschiede wahrnehmen und schätzen lernen, das jeweils andere Geschlecht aber als gleichwertig begreifen. Indem geschlechtsbezogene Normen hinterfragt werden (z.B. „klettern Jungs wirklich besser als Mädchen?“) erleben die Kinder, dass die Persönlichkeit wichtiger ist als die Geschlechterzugehörigkeit. Gleichzeitig entwickeln die Kinder die Fähigkeit, ihre eigenen Interessen über die geschlechtsspezifischen Erwartungen anderer zu stellen.

Im Waldkindergarten ist durch das geringe Angebot an vorgefertigtem Spielzeug eine Festlegung auf „Jungenspiele“ und „Mädchenspiele“ kaum gegeben. Die Kinder probieren sich in allen Bereichen aus und machen dadurch auch Erfahrungen, die nicht in das traditionelle Schema passen. So lernen sie viele Fähigkeiten an sich und Anderen schätzen, die in anderem Zusammenhang kaum gemacht werden können.

- interkulturelle Erziehung

In einer Welt, die immer mehr zusammen wächst, ist kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugier eine grundlegende Kompetenz für ein friedliches und respektvolles Miteinander. Deshalb soll schon vom Kindergarten an das Interesse an „den Anderen“ geweckt werden. Idealerweise geht man von den Verschiedenheiten aus, die die Kinder und das Personal in die Gruppe einbringen. Sind also Menschen mit Migrationshintergrund in der Gruppe, so werden deren Sprache, Feste, Bräuche und Religion thematisiert, indem Gemeinsamkeiten und Unterschiede spielerisch und mit viel Freude erlebbar gemacht werden. Ist die Gruppe homogen, bringen die ErzieherInnen Impulse aus anderen Kulturen ein, um die Vielfalt in der Welt trotzdem darstellen zu können. Fremdsprachige Lieder und Reime sind dafür immer ein guter Anfang.

Haben Kinder Spaß am Entdecken des „Fremden“ im Allgemeinen und können sie dieses Wert schätzen, sind sie auch sensibler für verschiedene Formen der Diskriminierung. Sie verstehen dann eher, dass bereits sprachliche Verallgemeinerungen und Abwertungen zu vermeiden sind um Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gar nicht erst entstehen zu lassen.

3.3. Förderung themenbezogener Bildungs- und Erziehungsbereiche

3.3.1. Wertorientierung und Verantwortung

- Wertorientierung und Religiosität

Durch die frühe Übernahme von Verantwortung realisieren die Kinder ihre direkte Verbindung zu allem Lebendigen. Auf die Begegnung des Werdens, Vergehens und Erwachens in der Natur können sie sich mit Achtung und Dankbarkeit einlassen (Lieder und Feste im Rahmen

des Jahresablaufes). Eingebettet in den Rhythmus der Jahreszeiten bietet die Natur die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, bewusst zu genießen und die eigene Bescheidenheit als unscheinbarer Teil des Ganzen anzuerkennen. Dieser Bewusstseinsbildungsprozess ist die Voraussetzung für das Handeln nach ethischen und moralischen Grundsätzen.

In der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und des Trostes, der Wertschätzung der Natur und des Lebens. Aus diesen Gefühlen heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Es werden auch religiöse Werte vermittelt. Im Waldkindergartenalltag gehören das Vorbereiten und das Feiern von Erntedank, Sankt Martin, Weihnachten, Ostern und deren Inhalte zur festen Jahresplanung dazu.

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Wie in 3.1.2. bereits ausführlich beschrieben, schult der Aufenthalt im Freien die Wahrnehmung. Dies gilt in besonderem Maß auch für die Wahrnehmung der eigenen Befindlichkeiten. So ist es wichtig zu spüren, ob ich friere oder schwitze, ob ich mir noch eine Jacke anziehen muss oder ob ich gar zu warm angezogen bin. Diese einfachen Wahrnehmungen erleichtern es auch, die kompliziertere Gefühlslage einzuordnen, die in den Beziehungen mit Spielkameraden oder ErzieherInnen entsteht. Der intensive Kontakt zu Personen außerhalb der eigenen Familie erschließt ein neues Lernfeld, in dem Gruppenzugehörigkeit und Gemeinschaft erlebt und geübt werden, Kooperation erprobt wird und Beziehungen zu anderen Kindern gestaltet werden müssen. Das so gewonnene soziale Verhalten zeigt dem Kind auf, dass Freunde wichtiger sind als Spielzeug.

In diesem Spannungsfeld lernt das Kind, sich durchzusetzen und zu behaupten, seine eigenen Wünsche wahrzunehmen und seinen Fähigkeiten zu vertrauen. Der große Freiraum ermöglicht es andererseits auch, eigene innere Grenzen zu erkennen und auszudrücken. Im Wechsel von „sich behaupten“ und „nachgeben“ gestaltet das Kind seine Beziehungen und lernt Solidarität, Toleranz und Harmonie im Umgang mit den Menschen seiner Umgebung Wert zu schätzen.

Um Kontakt aufzunehmen und zu kommunizieren ist die Natur aufgrund ihrer vielfältigen Strukturen, Nischen, Höhlen, Freiräumen und Verstecken die ideale Umgebung. Bei gemeinsamen Projekten wie z. B. beim Bau einer „Wohnung“ fürs Rollenspiel planen die Kinder gemeinsam, müssen sich gegenseitig helfen und Rücksicht nehmen. Dadurch entsteht Hilfsbereitschaft, wird Geduld miteinander geübt und die emotionale Nähe des Kindes zur Gruppe wächst.

Doch all diese Prozesse laufen nicht reibungslos ab, es entstehen immer wieder Konflikte, in denen das Kind üben kann, sich zu behaupten oder sich in eine Gruppe einzuordnen. Je nach Situation wird das eine oder das andere im Vordergrund stehen, aber beide Aspekte sind wichtig für eine gut entwickelte Teamfähigkeit.

Durch die Ausprägung von Werten und die Entwicklung der sozialen Beziehungen wird es dem Kind ermöglicht, Verantwortung für sich, sein Verhalten und für andere zu entwickeln. So sind die älteren Kinder in der Lage, Jüngeren zu helfen, Sicherheitsregeln selbstständig einzuhalten und Streitigkeiten selbstverantwortlich zu lösen. Auch die Verantwortung für die Natur und die Umwelt entwickelt sich. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass die Kinder nicht nur auf überflüssige Verpackungen verzichten, sie nehmen auch ihren Müll wieder mit nach Hause und sammeln Liegegebliebenes auf, das sie im Wald finden.

3.3.2. Sprach- und Medienkompetenz

- Sprache und Literacy

Im Waldkindergarten ist sprachliche Kompetenz eine ganz wesentliche Voraussetzung, um mit anderen kommunizieren zu können, denn jedes Spiel muss genau „versprachlicht“ werden, weil den Naturmaterialien ihre augenblickliche Funktion im Spiel nicht anzusehen ist. Je differenzierter die sprachliche Ausdrucksfähigkeit entwickelt ist, desto leichter fällt das Spiel mit den anderen Kindern.

Um diese anzubahnen, zu entwickeln und zu differenzieren erlernen die Kinder vielfältige Lieder, Verse, Fingerspiele und Reime, die in häufigen Wiederholungen vertieft werden. Auch rhythmische Sprach- und Klatschspiele und Rätselfragen („ich sehe was, was du nicht siehst“) entwickeln und fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Darüber hinaus ist das Betrachten von Bilderbüchern, das Vorlesen, das Erzählen von Geschichten und das Kasperle-Theater eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen. Gerade bei den älteren Kindern lässt sich beobachten, wie begeistert sie all diese Impulse aufgreifen und selbst zum Puppenspieler, Erzähler, ja sogar zum „Vorleser“ werden.

- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Es liegt auf der Hand, dass in einem Waldkindergarten elektronische Medien kaum eine Rolle spielen. Tablets, PC und Ähnliches sind schon deswegen nicht vorhanden, weil es keinen Wechselstrom im Wald gibt. Darüber hinaus gehört es auch zum Selbstverständnis eines Waldkindergartens, auf unmittelbare Erfahrungen aus erster Hand zurück zu greifen.

Demzufolge werden im Waldkindergarten vielfältige Bücher eingesetzt, zum einen in der Form von Bilderbüchern und Vorlesebüchern, zum anderen als Sachbücher oder Bestimmungsbücher. Gelegentlich kommen auch Zeitschriften zum Einsatz, wenn sie thematisch passend sind, ebenso wie Musik, die von CD bzw. Musicbox abgespielt wird.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, in unserem Schutzraum über Laptop und Beamer eine Filmsequenz zu zeigen, wenn auf andere Art ein Thema nicht vermittelt werden kann.

3.3.3. Fragende und forschende Kompetenzen

- Mathematik

Ordnen und Zuordnen sind grundlegende mathematische Kompetenzen, mit denen Kinder im täglichen Tun ständig konfrontiert sind. Schon im Spiel werden Zapfen zum Kochen geordnet, verschiedene Formen erfüllen unterschiedliche Aufgaben. Auch beim Aufräumen werden Gegenstände geordnet und zusammengeführt.

Die Vielfalt an Formen, die in der Natur vorkommen, regen an zu genauer Betrachtung und zum Vergleichen.

Die Funktion von Zahlen erleben die Kinder täglich im Morgenkreis, wenn wir zählen, wie viele Kinder anwesend sind und überlegen, wie viele fehlen. Hier erleben die Kinder auch bereits die Funktion des Rechnens. Intensiver und systematischer mit Zahlen und Mengen beschäftigen sich die Vorschulkinder bei ihren wöchentlichen Treffen.

- Naturwissenschaft und Technik

Durch den täglichen Aufenthalt in der Natur beobachten die Kinder zwangsläufig viel Prozesse, die sich dort abspielen. So ist das aktuelle Wetter ein wichtiger Aspekt, dem bereits im Morgenkreis große Aufmerksamkeit geschenkt wird, indem ein Kind das Wetter beobachtet und beschreibt.

Auch die Veränderungen in der Natur im Laufe des Jahres sind ein wichtiger Aspekt, der von den Kindern beobachtet, kommentiert und hinterfragt wird. Dadurch entwickelt das Kind einen Sinn für Zusammenhänge und Prozesse.

Obwohl im Waldkindergarten kaum technisches Gerät vorhanden ist, beschäftigen sich Kinder mit technischen Details, vor allem wenn sie bei Werkarbeiten bewegte Teile anbringen wollen, z.B. Räder an ein Rinden-Auto. Hier ist viel Raum verschiedene Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren und mit Freunden darüber zu diskutieren.

Auch die Eigenschaften von Wasser, Erde und Luft erforschen die Kinder spielerisch, z.B. in Wasserpfützen beim Spielen mit Steinchen und Holz, beim Bauen von Staudämmen und beim Drachen steigen lassen.

- Umweltbildung

Da das Kind seine Umwelt verstärkt durch Sinneseindrücke wahrnimmt, sie durch Sehen, Hören Riechen, Schmecken und Tasten erkundet, gelingt die Auseinandersetzung mit ihr immer besser, je mehr das Kind seine sensomotorischen Fertigkeiten schult. Der tägliche Aufenthalt in

der Natur ermöglicht einen Einblick in die Vielfalt der Arten, lässt Zusammenhänge zwischen Klima, Fauna und Flora erkennen und schafft ein Verständnis vom Werden und Vergehen. Das Kind hat die Möglichkeit, mit Kopf, Herz und Hand die Natur wahrzunehmen und sich als Teil des Ganzen zu verstehen. Dieses intensive Erleben ist die Grundlage für einen realistischen und positiven Naturbezug, denn was ich als Kind lieben und achten lerne, das schütze ich auch als Erwachsener.

Dabei steht aber nicht die Konfrontation mit Umweltproblemen und -belastungen im Vordergrund, denn diese überfordern und verursachen Mutlosigkeit und Angst. Vielmehr werden Bedingungen geschaffen, in denen das Kind das Lebenssystem, in das es gestellt ist, zu verstehen lernt um einen konstruktiven Platz darin einzunehmen.

Das tägliche Erleben zeigt dem Kind grundsätzliche Zusammenhänge auf und lässt elementare Gesetzmäßigkeiten wie den Rhythmus der Jahreszeiten u.a. vertraut werden. Im freien Spiel erlebt und erforscht es die Natur, entdeckt ihre Geheimnisse und stellt einen persönlichen Bezug her. Es erfährt, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Mensch, Tier und Pflanzen hat und lernt, achtsam mit allem Lebendigen umzugehen.

Ein erster Schritt auf dem Weg zur Übernahme von Verantwortung ist daher die Einsicht in die wichtigsten Verhaltensregeln im Wald. Vogelnester, Ameisenhaufen und andere Tierbehausungen werden aus respektvoller Entfernung betrachtet und bestimmte Plätze im Frühjahr gemieden, um Jungtiere nicht zu stören. Ebenso rücksichtsvoll ist der Umgang mit Schnecken, Würmern, Insekten oder Spinnen, auch wenn sie manchmal als störend empfunden werden. Auch der Umgang mit Pflanzen ist von Achtsamkeit geprägt: Jungpflanzen werden nicht umgetreten oder ausgerissen, von lebenden Bäumen werden weder Blätter noch Rinde abgerissen und auch Pilze werden nicht mutwillig zertreten.

3.3.4. Künstlerische Kompetenzen

- Ästhetik, Kunst und Kultur

Jedes Kind verfügt über innere Bilder, die die Basis der Kreativität ausmachen. Das kindliche Spiel lebt von solchen Bildern. Da es im Wald kaum vorgefertigtes Spielzeug gibt, werden Phantasie und Kreativität ständig angeregt und gefordert, denn das benötigte Spielmaterial muss zuerst entdeckt und herausgesucht werden, um danach einer neuen, zur eigenen Idee passenden Funktion zugeordnet zu werden.

Das Gestalten vor allem mit Naturmaterialien nimmt einen breiten Raum ein. So werden vielseitige Dinge hergestellt aus Stöcken, Zapfen, Rindenstücken, Steinen, Schneckenhäusern und vielen weiteren Fundstücken, die in Verbindung mit buntem Bast, Wolle, Federn oder Holzperlen zu kleinen Kunstwerken und Geschenken verarbeitet werden. Hierbei kommen Techniken wie sägen, bohren, schnitzen, binden etc. zum Einsatz. Auch das gemeinsame Legen von Mandalas aus Naturmaterial ist ein Ausdruck von kreativem Tun, ebenso wie das Errichten von Land-Art-Objekten.

Auch das bildnerische Gestalten wird im Waldkindergarten groß geschrieben. Farben in Form von Buntstiften, Wachsmalkreiden, Filzstiften, Wasserfarben und selbst hergestellten Naturfarben stehen den Kindern für ihren künstlerischen Ausdruck zur Verfügung. Oft entstehen Collagen, die eine Verknüpfung von Naturmaterial und Farbgestaltung darstellen. Dazu werden Fähigkeiten wie Schneiden, Falten und Kleben mit Klebstoffen und Klebestreifen geübt.

Die Feste und Zeiten, die den Jahresablauf strukturieren, werden im Waldkindergarten aufgegriffen und thematisiert. So kann ein Grundverständnis für Brauchtum und Kultur geschaffen werden.

- Musik

Die vielen Geräusche, die in der Natur zu hören sind, animieren die Kinder zum Lauschen und genauen Zuhören. Dies ist die Voraussetzung dafür, selbst auch Geräusche und Töne zu produzieren, die sich dann zu musikalischem Tun verdichten. Der eigenen Stimme kommt eine zentrale Bedeutung zu, denn das Singen allein und in der Gruppe wird in unserem Waldkindergarten sehr gepflegt. Jeden Morgen begrüßen wir den Tag mit einem Lied und auch im Abschlusskreis singen wir oft. Die meisten Themen, denen wir unsere Aufmerksamkeit schenken, werden auch musikalisch begleitet, einerseits durch das Lernen von dazu passenden

Liedern, andererseits durch Klatschen, Stampfen und Body-Percussion oder Musikinstrumente, die von ErzieherInnen (v.a. Gitarre, Flöte) oder von den Kindern (Orff-Instrumente) gespielt werden. Ebenso praktizieren wir die Bewegung zur Musik, sei es als rhythmische Übung oder als Tanz im konventionellen Stil. Alle musikalische Aktivitäten werden von den Kindern immer wieder gewünscht und auch im freien Spiel oft und gerne ausgeführt.

3.3.5. Körperliche und psychische Gesundheit und Widerstandskraft

- Sicherheit und Hygiene

Um die körperliche Gesundheit zu erhalten, sind Sicherheitsregeln ebenso wichtig wie Hygienemaßnahmen. Über beides werden Eltern auch am Elternabend ausführlich informiert. So wird der Waldplatz regelmäßig auf Gefahren hin begutachtet und mögliche Schwachstellen beseitigt. Das Personal ist in Erster Hilfe ausgebildet und übernimmt im Bedarfsfall die Notversorgung bis der Rettungsdienst eintrifft. Über Gefahren durch Zecken werden die Eltern informiert, die Entscheidung, wie mit einem Zeckenbiss umgegangen wird, treffen sie allein für ihr Kind. Zum Schutz vor dem Fuchsbandwurm werden vor jeder Mahlzeit die Hände gründlich gewaschen und die Regel aufgestellt, dass nichts aus dem Wald gepflückt und gegessen werden darf. Die Notdurft der Kinder wird stets gut im Wald vergraben und Wickelkinder werden auf einer sauberen Unterlage versorgt. Für diese Gegenstände stehen auch Desinfektionsmittel zur Verfügung.

- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Wie bereits ausgeführt ist Bewegung die Grundlage allen Tuns im Waldkindergarten. Schon der Weg zum Waldspielplatz muss zu Fuß zurück gelegt werden, dabei geht es sowohl auf asphaltierten Wegen, als auch über unebenes Gelände bergauf und bergab. Der Waldplatz selbst weist ebenfalls unterschiedliche Strukturen auf, zum einen eine Waldwiese zum anderen ein unebenes Waldgelände mit Wurzeln, Vertiefungen, Steinen und gefällten Bäumen. Durch die verschiedenen Bewegungsarten, wie Laufen, Klettern, Springen, Rollen und Hüpfen in diesen unterschiedlichen Räumen werden alle Muskeln trainiert und es entwickelt sich ein hohes Maß an Koordination, Geschicklichkeit, Kraft und Beweglichkeit.

Auch sind sportliche Aktivitäten aller Art die naheliegende Art, sich im Waldkindergarten zu beschäftigen. Rennen und Laufen, Kriechen und Kabbeln, Klettern und Balancieren sind Elemente, die von den Kindern stets in ihr Spiel integriert werden. Als Anreiz dazu dienen neben der natürlichen Umgebung auch Bälle, Frisbees und eine Slack-Line.

In der Kombination mit Musik entstehen viele Aktionen, die rhythmische und tänzerische Bewegung ermöglichen.

- Gesundheit

Durch die vielfältigen Möglichkeiten zur Bewegung kann das Kind seinen natürlichen Bewegungsdrang ungehindert ausleben und entwickelt ein hohes Maß an Körperbeherrschung, die es immer sicherer macht und die für die Vermeidung von Unfällen wichtig ist. Auch lässt der Aufenthalt im Freien bei jedem Wetter das Kind widerstandsfähiger werden und stärkt sein Immunsystem.

Neben diesen vorbeugenden Maßnahmen zur körperlichen Gesundheit bieten Wald- und Naturkindergärten auch eine gute Grundlage für eine früh ansetzende Prävention gegen Sucht- und Aggressionsverhalten. Der Aufforderungscharakter der natürlichen Umgebung macht die Kinder mit ihrem Körper vertraut, lässt sie immer besser ihre Kräfte einschätzen und mit ihren Stärken und Schwächen umgehen. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, immer selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu gehen.

In der Bewegung trägt das Kind auch seine Gefühle wie Wut, Spannung, Freude oder Ermüdung nach außen. Es findet durch sie immer wieder die Möglichkeit zu deren Verarbeitung. Von unschätzbarem Wert dafür ist aber auch die Stille im Wald, die zur Ruhe führt, Konzentration und innere Stabilität ermöglicht und sensibel macht für feinste Wahrnehmungen, nicht nur in der Umgebung, sondern vor allem auch im eigenen Körper. Über das intensivere Körperbewusstsein, das unmittelbare Erleben und die primären Erfahrungen mit allen Sinnen entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und ein gutes Selbstwertgefühl.

Dies führt bei Kindern – sogar bei den als gemeinhin „auffällig“ geltenden – zu körperlich-seelischer Stabilität und Resilienz und ist eine der Voraussetzungen dafür, in der Gesellschaft seinen Platz zu finden und konstruktiv und kreativ zu sein.

3.4 Merkmale qualitativer Bildungs- und Erziehungsarbeit

Auf Basis des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans können Merkmale genannt werden, die für die Qualität der pädagogischen Arbeit im Waldkindergarten entscheidend sind.

Diese sind die Partizipation der Kinder und die Moderierung der Bildungs- und Erziehungsprozesse durch die ErzieherInnen, außerdem die Kooperation aller Beteiligten, insbesondere der Eltern, sowie die Vernetzung mit anderen Stellen. Darüber hinaus ist die Sicherstellung der Elemente der Qualitätssicherung relevant. Nachfolgend sollen diese Bestandteile erläutert werden und aufgezeigt werden, inwiefern sie im Waldkindergarten Wiesental e.V. Bedeutung erfahren und umgesetzt werden.

3.4.1 Partizipation

Ein Merkmal qualitativer Erziehungsarbeit ist die Mitwirkung der Kinder am eigenen Bildungsgeschehen. Partizipation ist das Recht jedes Kindes nach Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention: „Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht sich nicht zu beteiligen.“ (S.389, BayKiBiG 2019)

Das Alter ist hierbei ausschlaggebend für das „Wie“ der Beteiligung und nicht für ein „Ob“. Je jünger die Kinder sind desto eher rücken als Mittel der Beteiligung statt Worte, Beobachtung und Interaktion in den Vordergrund. Für das Einräumen dieser partizipativen Möglichkeiten sind die Erwachsenen zuständig. Mitwirkung ist die Grundlage der Demokratie und stellt im Kindergarten eine Form der frühen politischen Bildung dar. Sie fördert insgesamt den Lerngewinn der Kinder in jeglicher Form, vor allem aber die sozialen und demokratischen Kompetenzen. In einer „Kultur des Miteinandersprechens“ (S.391) wird zum einen die Sprachkompetenz der Kinder gefördert. Zum anderen wird den Kindern die Möglichkeit eingeräumt die Umgebung nach ihren Bedürfnissen gestalten zu können. Es wird gelernt, eigene und fremde Sichtweisen wahrzunehmen, zu erkennen und respektvoll damit umzugehen. Hierdurch entwickeln sich Konfliktlösungsfähigkeit und eine damit verknüpfte Kompromissfähigkeit. Für die eigene Meinung eintreten zu lernen und mit anderen Meinungen konstruktiv umgehen zu können stärkt die gesamte Persönlichkeit. Das Ziel ist Mündigkeit und Selbst- sowie Mitbestimmung. Die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe schließt ebenfalls den Aufbau einer Frustrationstoleranz mit ein, die sowohl nötig wird, wenn sich das Kind Mehrheitsentscheidungen beugen muss, als auch wenn es erlernt, dass es einzuhaltende, wenn auch gestaltbare, Regeln des Zusammenlebens gibt. Voraussetzung für die Partizipation der Kinder ist eine strukturelle Verankerung dieser in der Einrichtung und betrifft damit auch die Zusammenarbeit von MitarbeiterInnen, Eltern und Träger. Dies hat unter anderem eine Vorbildfunktion für die Kinder. Es ist die Basis für eine ernstgemeinte Umsetzung von Partizipation im gesamten Kindergartenbetrieb.

- Partizipation im Kindergartenalltag

Im Waldkindergarten Streitberg bestehen verschiedene strukturelle Rahmenbedingungen die Partizipation und demokratische Teilhabe ermöglichen. Grundlage ist die systematische Beobachtung und Interpretation der Äußerungen und Handlungen der Kinder. Hierdurch kann erst ermittelt werden, welche Bedürfnisse bestehen. Beispielsweise bauten eine Gruppe Kinder im Frühjahr im Freispiel eine Art Miniatur-Moosburg. Durch Nachfrage und Beobachtung der ErzieherInnen wurde ermittelt, dass die Kinder ein Insektenhotel gebaut hatten. Dies wurde als Themenschwerpunkt im Mitttagsangebot aufgenommen. Basis dieser Entscheidung waren das Handeln und die Aussagen der Kinder. Die ErzieherInnen gingen darauf ein und stellten durch eine kindgerechte Aufbereitung des Themas „Insekten im Frühjahr“, den Kindern Informationen über biologische Zusammenhänge zur Verfügung. Entscheidend ist, dass sich die Wahl der

Angebote an den Interessen der Kinder orientiert, welche in einem Dialog zwischen allen Beteiligten ermittelt werden.

Insbesondere zur Reflexion über die gemachten Beobachtungen aber auch im Sinne eines offenen Meinungsaustauschs finden regelmäßig Teambesprechungen statt. In diesen werden Vorschläge und Anmerkungen aller MitarbeiterInnen gleichberechtigt aufgenommen. Ebenso werden von Eltern und dem Träger geäußerte Themen eingebracht. Es kommt zu einem offenen und zielorientiertem Dialog. Vor allem die Leitung initiiert hierbei Themenschwerpunkte, koordiniert diese und setzt die gemeinsamen Beschlüsse um. Die gemeinsame Reflexion ist die Basis für alle darauf folgenden Entscheidungen. Im Rahmen der Reflexion sind auch regionale und überregionale Treffen von enormer Bedeutung. Eine Erweiterung des persönlichen Horizonts durch die Vernetzung mit anderen Waldkindergärten stellt eine professionelle pädagogische Handlungsweise der MitarbeiterInnen sicher und führt hierdurch letztlich auch zu einer Demokratisierung der internen Organisationsstruktur.

Im Tagesablauf des Waldkindergartens bestehen außerdem weitere Partizipationsmöglichkeiten für die Kinder.

Das erste Element ist der Morgenkreis. Hier können, ebenso wie im Abschlusskreis alle Kinder zu Wort kommen. Den ErzieherInnen ist es besonders wichtig, Allen, die das Bedürfnis haben sich mitzuteilen, dies zu ermöglichen und dabei jede Aussage ernst zu nehmen. Es wird Sorge getragen, dass jedem Kind zugehört wird und es zu Ende sprechen kann. Dabei vergewissern sich die MitarbeiterInnen, dass das Kind sowohl inhaltlich als auch akustisch, richtig verstanden wird. Im Rahmen dessen ist, gerade bei jüngeren Kindern, die visuelle Beobachtung der Gestik und Mimik wichtig. Je nach Inhalt der Äußerungen, können die Beiträge im Morgenkreis Einfluss auf die tatsächliche Tagesgestaltung haben. Wird etwa klar, dass die Kinder gerne einen Werkstatt-Tag hätten, sind die ErzieherInnen bereit, das Programm an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen. Den Kindern wird damit das Recht auf Mitsprache bei der Tagesgestaltung eingeräumt. Dies kann sich verschiedenartig auswirken, wie z.B. an der Wahl des Ortes für die gemeinsame Brotzeit, an der Art des Mittagsangebotes aber auch an der Möglichkeit gezielt Kleingruppenangebote für interessierte Kinder während der Freispielzeit, durchzuführen.

Das individuelle Gespräch und die Beobachtung der Kinder während des gesamten Tages sind besonders gut aufgrund der offenen Struktur des Waldkindergartens möglich. Die weitläufige zur Verfügung stehende Spielfläche, die Zeit für Gespräche und die zahlreichen Möglichkeiten der Beobachtung vor allem während der Freispielzeit sind wichtige Bestandteile, welche die Partizipation der Kinder fördern. Wann, wo, wie und mit wem gespielt wird, legen diese vor allem im freien Spiel selbst fest.

Teilweise werden außerdem Kinderpatenschaften durchgeführt. Älteren Kindern wird hierbei für die Kleineren eine Mitverantwortung übertragen. Als wichtiges Element einer demokratischen Gesellschaft kann so Empathie und Verantwortung eingeübt werden. Auch dürfen die Kinder, je nach Fähigkeiten und Entwicklungsstand, kleinere Aufgaben übernehmen, wie beispielsweise das Tee einschenken für alle oder das Befüllen des Futterhäuschens für Vögel im Winter. Durch diese kleineren Dienste werden den Kindern der Wert und die Bedeutung von Arbeit näher gebracht.

Auch und gerade weil den Kindern im Waldkindergarten viele Freiheiten eingeräumt werden, müssen sich diese umso dringlicher an bestehende Regeln halten. Beispielsweise sind die Kinder dazu angehalten ihr Werkzeug ausschließlich am Arbeitsplatz zu verwenden. Wollen sie es zu einer anderen Stelle auf der Spielfläche mitnehmen, müssen sie dies einem Erwachsenen gegenüber sinnvoll begründen. Je nach Sachlage und Argumenten, ist es dabei möglich die bestehende Regel auszuhandeln. Das Kind wird sozusagen, direkt am Entscheidungsprozess beteiligt. Es lernt Grenzen als zwingend zu akzeptieren aber auch dass Regeln wandelbar sind. Jedoch wird bei allen Aushandlungsprozessen durch die ErzieherInnen deutlich gemacht, dass mehr Mitspracherecht auch immer mit einer zunehmenden Verantwortung einher geht.

3.4.2 Moderation der Erziehungsprozesse durch ErzieherInnen

Die professionelle Gestaltung und Begleitung der Lernprozesse bei Kindern setzt didaktische Kompetenzen des pädagogischen Personals voraus. Damit Kinder altersangemessen

Lernfortschritte erzielen können, müssen die ErzieherInnen die Bildungsprozesse der Kinder professionell moderieren.

Eine Möglichkeit ist die Kooperation mit den Kindern. Durch Beobachten und Zuhören und das Aufgreifen von Inhalten, kann der Lernprozess gefördert und sicher gestellt werden, dass Kinder selbsttätig Zusammenhänge erforschen. Hierdurch wird der Lernerfolg erhöht, da sich das Kind aktiv mit Themen beschäftigen kann und nicht nur passiv Informationen aufnimmt. Als Beispiel kann das bereits im Abschnitt 3.4.1 genannte Insektenhotel genannt werden. Da sich die Kinder aktiv und aus eigener Motivation heraus mit dem Lebensraum und dem Verhalten von Insekten beschäftigen, wird der Zusammenhang der Inhalte für die Kinder direkt erfahrbar gemacht und somit konkret erlernbar. Der Waldkindergarten versteht sich hierbei insgesamt als lernende Gemeinschaft. Denn es lernen nicht nur die Kinder. Auch das Personal erweitert durch die Arbeit in der Natur mit den Kindern täglich sein Wissen und seine Kompetenzen. Dies geschieht insbesondere durch die regelmäßige Auseinandersetzung mit den praktischen Frage- und Problemstellungen, die sich im Laufe des Kindergartenalltags ergeben und deren Reflexion in gemeinsamen Besprechungen.

Die ErzieherInnen wollen die Neugier der Kinder wecken und bemühen sich, durch gezieltes Fragen, den Kindern Spaß am Lernen zu vermitteln, sowie deren Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe zu stärken. Dabei können insbesondere im Freispiel verschiedene Rollen ausprobiert werden. Es können selbsttätig Dinge erforscht und Verhaltensregeln ausgehandelt und eingeübt werden.

Äußern Kinder bestimmte Themen, für die sie sich interessieren, versuchen die ErzieherInnen durch Nachfragen, das Kind im Nachdenken über Zusammenhänge zu unterstützen. Im großen Rahmen könnte man dies „gemeinsames Philosophieren“ nennen. Hierdurch werden sprachliche und kreative Fähigkeiten gefördert. Die Kinder sollen eigene Meinungen entwickeln und diese auch ausdrücken lernen. Bereits bei den jüngsten Kindern wird versucht, deren kognitive Fähigkeiten anzuregen, indem beispielsweise Gefühle im gemeinsamen Gespräch thematisiert werden. Dadurch werden dem Kind abstrakte Begriffe wie z.B. „Denken“, „Fühlen“ oder „Glauben“ nähergebracht. Dies geschieht neben der direkten individuellen Kommunikation ebenso regelmäßig im Gruppengespräch des Morgen- und Abschlusskreises.

Basis dieser Prozesse ist, dass die Erwachsenen den Kindern aufmerksam zuhören. Die MitarbeiterInnen bemühen sich je nach Situation und Inhalt, dem Kind einfach nur unkommentiert zuzuhören oder aktiver Gesprächspartner zu sein. Wird deutlich, dass das Kind einen Zuhörer braucht, wird darauf eingegangen, um ihm Geborgenheit zu vermitteln und die Möglichkeit über Gefühle zu reden zu geben. Wird andererseits deutlich, dass das Kind einen Ratschlag erwartet beziehungsweise Hilfe benötigt, bemüht sich der Erwachsene auf der Grundlage von Nachfragen und Beobachten, Hilfestellung zu geben. Dies geschieht immer unter Einbezug der jeweiligen Entwicklungsstufe. Das Kind soll ermutigt werden, sich in seiner Problemlösungsfähigkeit weiterzuentwickeln.

Insbesondere durch verschiedenartige Fragen an die Kinder können deren Bedürfnisse und aktuelle Bildungsthemen ermittelt werden. Hierdurch wird den Kindern die Möglichkeit gegeben sich aktiv an den Lernprozessen zu beteiligen. Die räumliche und zeitliche Offenheit des Waldkindergartenkonzepts bietet hierzu viele Möglichkeiten an. Gespräche können auf dem Gelände an verschiedenen Orten geführt werden. Es kann in einer Großgruppe, in Kleingruppen aber auch im individuellen Gespräch diskutiert und besprochen werden.

Auch verstärkende Maßnahmen finden im Waldkindergarten ihre Anwendung. Beispielsweise wurde ein Junge, welcher sich schwer tat sich an Regeln zu halten und andere respektvoll zu behandeln, zu sozialen Verhalten ermutigt, indem er für jeden Tag, an dem er sich sozial angemessen verhielt (die Kriterien wurden zuvor genau mit ihm besprochen), einen Stempelabdruck als Belohnung bekam. Derlei positiv verstärkende Maßnahmen werden jedoch stetig im Team reflektiert und müssen der Situation, dem Alter und dem kognitiven Zustand des Kindes angemessen sein. Gleichzeitig wurde versucht dem Jungen durch altersangemessene Gespräche den Hintergrund dieser Maßnahme verständlich zu machen, mit dem Ziel die Maßnahme an sich überflüssig machen zu können.

Weitere moderierende Methoden, die in der Einrichtung von den MitarbeiterInnen angewendet werden, sind das Demonstrieren und Beschreiben von Sachverhalten und Zusammenhängen mit dem Ziel, bereits Erarbeitetes zusammen zu fassen und weiterführende Fragen seitens der

Kinder zu wecken. Außerdem werden die Kinder ermutigt und gelobt und erhalten bei zu schwierigen Aufgaben Unterstützung. Die Erwachsenen geben den Kindern auf ihr Verhalten stets Feedback, damit diese ihr Handeln einschätzen lernen. Außerdem werden bei Bedarf verschiedene Kleingruppen gebildet. So gibt es zum Beispiel eine spezielle Vorschulgruppe die wöchentlich, altersgerecht und auf Vorschulniveau eigene Themen behandelt. Die MitarbeiterInnen bemühen sich in ihrem eigenen Verhalten stets Vorbild zu sein.

3.4.3 Beteiligung und Kooperation mit den Eltern

Die Eltern tragen nach Art.6 Abs.2 GG die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Rein rechtlich übertragen die Eltern das Bildungs- und Erziehungsrecht lediglich der Kindertagesstätte (vgl. Abs.1, 2. SGB VIII). Demzufolge sind Waldkindergarten und Eltern gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Dabei ist die Teilhabe der Eltern an den Bildungs- und Erziehungsprozessen ihres Kindes und die enge Kooperation mit dem Waldkindergarten eine wichtige Voraussetzung für eine ideale kindliche Entwicklung.

Dies spiegelt sich in verschiedenen Merkmalen wieder. So erfolgt ein reger Austausch an Informationen zwischen Eltern und pädagogischen Personal. Dies äußert sich in regelmäßig stattfindenden termingebundenen Elterngesprächen, in denen über Entwicklung, Verhalten und besondere Bedürfnisse des Kindes gesprochen wird. Außerdem wird eine Infotafel mit aktuellen Aushängen gepflegt, etwa zum aktuellen Kindergartengeschehen, zu wichtigen Themen und zur Bekanntgabe von Veranstaltungsterminen. Zudem werden Elternbriefe mit relevanten Informationen versendet. Daneben wird eine Website gepflegt, welche notwendige Informationen sowie die vorliegende Konzeption für alle Interessierten bereitstellt (www.waldkindergarten-wiesental.de). Über all diese Wege werden den Eltern auch Möglichkeiten angeboten ihre Erziehungskompetenz zu stärken, wie etwa durch Hinweise auf relevante Vorträge oder erzieherische Ratgeber. Zudem finden zahlreiche „Tür-und-Angel-Gespräche“ beim Bringen oder Abholen der Kinder statt.

Auch ist die Kooperation mit Eltern insbesondere beim Übergang in den Kindergarten und von diesem in die Schule von besonderer Bedeutung (vgl. auch Kapitel 3.2). Vor allem das persönliche Gespräch zwischen ErzieherInnen und Eltern spielt eine hervorzuhebende Rolle. Diese stehen sowohl telefonisch, per Email als auch durch das direkte Gespräch in engem Kontakt. Außerdem werden zu Beginn der Kindergartenzeit Schnuppertage durchgeführt, bei welchen die Eltern mit anwesend sind um ein sanftes Kennenlernen zu gewährleisten. Bei der tatsächlichen Eingewöhnung ist zu erwähnen, dass sich häufig beide Elternteile die Eingewöhnungszeit im Waldkindergarten teilen, und so häufig auch Väter mit ins Kindergartengeschehen einbezogen werden.

Die aktive Mitarbeit von Eltern ist im Waldkindergarten Wiesental e.V. bei zahlreichen Gelegenheiten gefragt. So sind auf Anfrage Hospitationen möglich. Außerdem gibt es zweimal jährlich beim „Tag der offenen Tür“ die Möglichkeit, dem Kindergartenalltag auch ohne Anfrage beizuwohnen. Daneben ist das Engagement der Eltern vor allem beim Sommerfest und bei der Gestaltung von bestimmten Arealen gefragt. So wurde der Morgenkreisplatz im Herbst 2019 von engagierten Eltern, in Absprache mit dem pädagogischen Personal, neu gestaltet. Ebenso übernehmen die Eltern den wöchentlich rotierenden Tee- und Wasserdienst und organisieren das regelmäßige Putzen des Schutzraums. Durch den besonderen Fall, dass es sich beim Waldkindergarten Streitberg um einen Verein handelt, welcher sich 1997 als Elterninitiative gegründet hat, sind die Ämter der Vorstandschaft, Kassierer und Buchhaltung von Eltern besetzt. Diese verschiedenen Aufgaben werden von den Eltern alle 2 Jahre per Wahl neu vergeben. Der Verein wird, neben dem pädagogischen Personal, grundlegend von der Elternschaft getragen und beruht auf deren ehrenamtlichen Anstrengungen. Aufgrund der Struktur des Waldkindergartens besteht somit eine enge Vernetzung aller Beteiligten.

3.4.4 Kooperation und Vernetzung mit dem Schwerpunkt Kinderschutz

Um eine Lebenswelt-nahe Erziehung der Kinder sicher zu stellen, ist eine Öffnung der Einrichtung hin zum Gemeinwesen und zu anderen Stellen wichtig. Grundsätzlich liegt der Waldkindergarten im Freien und ist auf natürliche Weise in seine Umgebung eingebettet. Es

werden in der Einrichtung von den Kindern täglich Naturerfahrungen in Wald und Flur gemacht. Die unmittelbare Umgebung wird regelmäßig in Spaziergängen und Wanderungen erkundet. Zudem werden Ehrenamtliche in den Kindergartenablauf lose mit eingebunden, wie z.B. ein gelegentlich stattfindendes „Kasperletheater“. Zudem hat der Kindergarten mit dem für die umliegenden Wälder zuständigen Förster gelegentlich Kontakt.

- Kooperation mit anderen Stellen

Die Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen ist eine Kernaufgabe von Kindertageseinrichtungen und führt zu einer Nutzung aller Ressourcen vor Ort. Der Waldkindergarten Streitberg ist so etwa mit den Waldkindergärten in Serlbach bei Forchheim und in Plankenfels in regelmäßigen Austausch. Dies bedingt sich durch den gemeinsamen Träger. Daneben besteht ein intensiver Kontakt zu den Gemeinden und dem Bezirk. Insbesondere mit den Jugendämtern besteht enge Zusammenarbeit. Sie übernehmen zum einen bei Bedarf die Kosten und fungieren zum anderen als Aufsichtsbehörde.

Daneben arbeitet der Kindergarten intensiv mit dem Fachdienst für Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern zusammen. Im Waldkindergarten Streitberg ist dies die Lebenshilfe e.V. Forchheim. Dieser Fachdienst ist auch direkt im Kindergarten tätig und wird über die jeweilige Sozialpädagogin gepflegt. Ein vertrauensvolles Verhältnis führt zu einer gemeinsamen fundierten Förderung der betreffenden Kinder.

Insbesondere zu den ortsansässigen Grundschulen in Muggendorf und Ebermannstadt wird der Kontakt regelmäßig gepflegt, wie das im Kapitel 3.2.1. unter „Übergang in die Grundschule“ ausführlich beschrieben wurde. Auf Wunsch kooperiert die Einrichtung auch mit anderen Schulen, vor allem wenn dies besondere Stärken, Schwächen oder Umstände der Kinder erforderlich machen.

Besonders wichtig ist die Kooperation und Vernetzung jedoch bei einem erkennbar werdenden Entwicklungsrisiko oder einer drohenden Behinderung. Hier ist die Beratung und Vermittlung von Fachdiensten essentiell. Es werden präventiv orientierte Gespräche mit Eltern durchgeführt. Dabei werden etwa PsychologInnen und ambulante Erziehungshilfen mit eingeschaltet, um in Kooperation mit den Eltern das Bestmögliche für das Kind in die Wege zu leiten. Dabei wird der im Waldkindergarten tätige Fachdienst, als mobiler Dienst auch bei den betroffenen Kindern direkt zu Hause für deren gesamte Familie tätig.

- Kinderschutz

Insbesondere das Thema Kinderschutz, bedarf einer Hervorhebung. Denn bei einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls ist die soziale Netzwerkarbeit ganz besonders von Bedeutung. Gefährdungssituationen, die Hilfe erfordern, müssen zunächst von den ErzieherInnen erkannt werden. Diese liegen vor, wenn konkrete Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindes in der Familie oder im sozialen Umfeld erkennbar sind. Bei körperlicher und psychischer Vernachlässigung sowie (sexueller) Misshandlung oder bei Gewalterfahrungen und Suchtproblemen der Eltern, müssen weitere Schritte eingeleitet werden. Auch wenn klare Anzeichen schwerwiegender Entwicklungsprobleme bzw. einer Behinderung deutlich werden, müssen die Eltern unterrichtet werden. Wenn diese dennoch Hilfe ablehnen, muss die Einrichtung sogar die Eltern auf ihre Verpflichtung hinweisen, das Kind einem Arzt bzw. Fachdienst vorzustellen (§61 Abs.2, § 60 SGB IX).

Die Kita fungiert bei einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls als Ansprechpartner für alle Beteiligten. Sie dient als Kooperationspartner von Eltern, Kind, Fachdienst und Jugendamt. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung durch das pädagogische Personal. Von Bedeutung ist das frühzeitige Erkennen erster Gefährdungsanzeichen. Werden diese im Kindergarten konkret wahrgenommen, ist zunächst eine Absprache und Reflexion unter den KollegInnen angezeigt. In einem Elterngespräch wird an Beobachtetes angeknüpft und der Hilfsbedarf ermittelt. Von entscheidender Bedeutung ist hierfür ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen pädagogischem Personal und den Eltern. Das Wohl des Kindes und seine Entwicklung stehen immer im Mittelpunkt.

Lehnen die Eltern jegliche Unterstützung der Gefahrenabwendung für das Kind ab und sind tatsächlich alle weiteren Mittel ausgeschöpft, müssen weitere Maßnahmen ergriffen werden. Der Schutz des Kindes hat hierbei oberste Priorität. Somit sind Konkretheit, Offensichtlichkeit

und Nachweisbarkeit der Gefährdung zu überprüfen. Auch die Frage, inwiefern Eile geboten ist um drohende Gefahren abzuwehren, ist maßgeblich für die Entscheidung des weiteren Vorgehens. Ergibt sich eine konkrete Gefährdungssituation des Kindes, muss die Einrichtung den Fall dem Jugendamt namentlich bekannt machen. Unterlässt sie dies, kann sie strafrechtlich für unterlassene Hilfeleistung für das Kind verantwortlich gemacht werden (§ 323c TGB). Dies stellt jedoch den allerletzten Schritt in einer langen Kette von Entscheidungen und Hilfsangeboten dar. Um Nachvollziehbarkeit und Transparenz der namentlichen Weitergabe zu begründen ist eine sorgfältige Falldokumentation durch das pädagogische Personal enorm wichtig.

Grundlegend ist es wichtig zum Schutz des Kindes, die Einrichtung selbst als möglichen Ort von Gefährdung fortwährend zu prüfen. Um Einrichtungs-basierte Gefahren bestmöglich abzuwenden, müssen gesetzliche Mindeststandards bezüglich der Personal-, Sach- und Raumausstattungen eingehalten werden. So muss die Raum- und Sachausstattung den Sicherheits- und Hygienestandards entsprechen. Dies wird sowohl durch die Betriebserlaubnis sowie die vorgeschriebene Einrichtungsbegehung sichergestellt. Träger sowie pädagogische Leitung sind hier in der Verantwortung, die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben einzuhalten und deren Einhaltung stetig zu überprüfen. Ebenso wird versucht, mögliches Fehlverhalten von Personal durch gegenseitige kollegiale Kontrolle und eine Atmosphäre des offenen Meinungs austauschs zu verhindern. Auch dem Elternbeirat sowie allgemein den Eltern kommt eine wichtige Kontrollfunktion zu, um mögliche Gefährdungspotentiale schnellstmöglich aufzudecken.

Daneben wird die Sicherheit der Bäume durch fachmännische Dienstleister regelmäßig geprüft. Lassen die Wetter- und Witterungsbedingungen im Waldkindergarten keinen gefahrenfreien Tag im Freien zu, wird der zur Verfügung stehende, räumlich sehr nahe Schutzraum aufgesucht. Das Wohl der Kinder steht stets im Mittelpunkt. Die ErzieherInnen sind besonders darin geschult, auf Verhalten, Gestik und Mimik der Kinder zu achten. So wird deren Wohlbefinden durchgehend überprüft und es können bei Bedarf sofortige Schutzmaßnahmen eingeleitet werden. Friert ein Kind bekommt es beispielsweise mehr Kleidung. Ist es geschwächt oder krank werden die Eltern umgehend informiert, um das Kind möglicherweise früher abholen zu lassen. Das pädagogische Personal ist dazu verpflichtet regelmäßig erste Hilfe Kurse zu besuchen, um stets zum Schutz und Wohl der Kinder agieren zu können.

3.4.5 Qualitätssicherung

Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung sind Bestandteile der Qualitätssicherung. Es ist wichtig, zum Wohl der Kinder, diesen Kriterien Rechnung zu tragen.

- Beobachtung als Grundlage pädagogischen Handelns

So ist die Beobachtung Grundlage für pädagogisches Handeln. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse sind die Basis für Qualität und Weiterentwicklung und stellen auch pädagogische Professionalität sicher. Durch Beobachtung kann das Kind verstanden werden und der jeweilige Entwicklungsstand aufgezeigt werden. Es ergeben sich Anlässe für Gespräche mit Kindern, wodurch wiederum Hinweise auf die Entwicklung und die Möglichkeit zur Reflexion von Lernfortschritten eröffnet werden. Es kann ermittelt werden, inwiefern bisherige Angebote wirksam waren und welche Angebote in Zukunft geplant werden sollen. Zudem ist die Beobachtung Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Sie dient dem fachlichen Austausch und der kollegialen Zusammenarbeit in der Einrichtung. Nach außen kann nur über dokumentierte Beobachtungen, Qualität und Professionalität vermittelt werden. Zu guter Letzt sind diese ebenfalls Grundlage für den Austausch mit Fachdiensten und Schulen. Beobachtungen müssen dokumentiert, ausgewertet und reflektiert werden um daraus konkrete pädagogische Zielsetzungen und Planungen abzuleiten.

Beobachtungen werden in der Einrichtung von jedem Kind, gezielt und regelmäßig gemacht. Die Einrichtungskonzeption und die Kompetenz- und Bildungsbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sind dafür die Grundlage. Zudem werden Eltern und Kinder durch Elterngespräche mit in die pädagogische Planung und Handlung einbezogen (vgl. 3.4.1

Partizipation). So findet im Waldkindergarten eine reguläre Grundbeobachtung der Kinder statt. Werden Entwicklungsprobleme vermutet ist, hingegen eine spezifische Beobachtung angezeigt. Im Waldkindergarten ist das Platzangebot, die Großzügigkeit der Spielflächen, auf denen sich die Kinder bewegen und spielen, ein großer Vorteil für die Beobachtung. Dabei finden stets drei Ebenen der Beobachtung Anwendung. Erstens werden „Produkte“, konkrete Ergebnisse der kindlichen Aktivität, gesammelt. Im Waldkindergarten sind dies vor allem Bilder und Bastelarbeiten, welche den Entwicklungsstand des Kindes verdeutlichen können. Außerdem werden die Kinder frei beobachtet. Die ErzieherInnen lenken hierbei bewusst Ihre Aufmerksamkeit auf ein spezielles Kind. Dies kann einzeln oder in einer Gruppe spielend geschehen. Das Kind wird dabei als ganzheitliche Person betrachtet. Daneben finden strukturierte Formen der Beobachtung, mit einem standardisierten Frage- und Antwortenraster, Anwendung. Zum einen ist dies der „KOMPIK“, ein Beobachtungs- und Einschätzungsbogen für Kinder von 3,5 bis 6 Jahren, mit dem Kompetenzen und Interessen der Kinder systematisch erhoben werden, zum anderen der „seldak“, in dem die Sprachentwicklung und Literacy im Zentrum des Interesses steht. Durch die Verwendung dieser standardisierten Bögen wird dem aktuellen Forschungsstand Rechnung getragen. Die Qualitätskriterien Objektivität, Zuverlässigkeit und Gültigkeit gewinnen dadurch an Bedeutung und ermöglichen ein professionelles pädagogisches Auftreten. Die gemachten Beobachtungen der ErzieherInnen werden hierzu in Teambesprechungen zusammengetragen und daraufhin in den Beobachtungsbögen vermerkt. Die Ergebnisse sind relevant für terminlich vereinbarte Elterngespräche, bei welchen gewonnene Erkenntnisse über den Entwicklungsstand des Kindes fundiert vermittelt werden.

Bei allen gewonnenen Informationen ist die Beachtung des Sozialdatenschutzes von zentraler Bedeutung. Die Festangestellten in Kindertageseinrichtungen haben die Verpflichtung zur Wahrung des Amts-, Betriebs- und Sozialgeheimnisses. Ebenso gilt dies für alle Praktikanten, Honorarkräfte, ehrenamtliche Kräfte sowie alle Mitglieder des Elternbeirates. Die Weitergabe von Informationen an Außenstehende ist nur durch Einwilligung der Eltern möglich. Es bestehen Ausnahmen bei gesetzlicher Übermittlungsbefugnis. Dies betrifft Unfallmeldungen an den Unfallversicherungsträger und Infektionsmeldungen an das Gesundheitsamt, sowie bei konkreter Gefährdung des Kindeswohls (vgl.4.4.4).

- Qualitätssicherung auf Einrichtungsebene

Die Sicherstellung von Qualität auf Einrichtungsebene, dient der Verbesserung der Strukturen und somit auch einer professionelleren pädagogischen Handlungsfähigkeit der Angestellten. Arbeitsprozesse sollen hierzu transparent und stabil angelegt sein. Dem Träger und der Leitung kommt diesbezüglich die Aufgabe zu, regelmäßige Bedarfs- und Bestandsanalysen im Rahmen der Planung durchzuführen. Zudem müssen sie transparente Kommunikationsstrukturen ermöglichen. Zu guter Letzt unterliegt Ihnen die Kontrolle der Ziel- und Leistungsüberprüfung innerhalb der Einrichtung. Findet eine Bewusstmachung der Stärken und Schwächen der Einrichtung statt, kann sich daraus eine Weiterentwicklung der Bildungsqualität entwickeln und Innovationen können umgesetzt werden. Grundlage dieser Prozesse ist die hier vorliegende Konzeption. Zugleich stellt die pädagogische Leitung durch kritische Reflexion die Qualität des eigenen Leitungsstils sicher, und ist verantwortlich, das gesamte Team in den Prozess der Qualitätssicherung und –Weiterentwicklung einzubinden. Innovationen des Bildungs- und Erziehungsplans werden systematisch und stufenweise umgesetzt. Dies setzt Reflexion und Analyse der bisherigen Kindergartenpraxis im Team voraus. In den Teambesprechungen wird Veränderungsbereitschaft thematisiert und es werden konkrete Ziele formuliert. Diese werden als Teilaufgaben wahrgenommen. Informationsweitergabe sowie eine Kontrolle der Zielerreichung müssen organisiert und umgesetzt werden. Basis dieser Prozesse ist in der Einrichtung das Führen eines Waldkindergarten-Tagesbuchs sowie die Protokolle der Teambesprechungen. Auf Grundlage dieser Dokumentationen können Qualitätsmerkmale analysiert, reflektiert und verbessert werden.

Schlusswort

Grundvoraussetzung dafür, dass ein Waldkindergarten die familiäre Erziehung in geeigneter Weise unterstützt und ergänzt, ist die Freiwilligkeit aller am Waldkindergarten Beteiligten.

Vorrangig sollen sich die Kinder wohl fühlen. Aber auch die Eltern, deren Kind einen reinen Waldkindergarten besuchen, müssen die Betreuung ihrer Kinder nach dem geschilderten Konzept befürworten und unterstützen. Das pädagogische Personal schließlich hat den Arbeitsplatz in einem Waldkindergarten aus eigener Motivation und Interesse gewählt und im optimalen Fall entsprechende Weiterbildungen absolviert.

Der Wirkungskreis des Waldkindergartens spiegelt sich dabei in den verschiedenen lebensweltlichen Ebenen wieder. Von der individuellen Ebene über die Interaktionsebene bis hin zur institutionellen und gesamtgesellschaftlichen Ebene werden viele Aspekte wirksam.

Die Ausweitung des Wissens über Waldkindergärten ist umso wichtiger, da wir fest der Überzeugung sind, dass die Natur als Lern- und Erfahrungsfeld die bestmögliche Umgebung für pädagogisches Handeln darstellt, Kinder auf ihr noch kommendes Leben mit all seinen Erfordernissen und Ansprüchen vorzubereiten.

„Es ist so angenehm, zugleich die Natur und sich selbst zu erforschen, weder ihr noch dem eigenen Geist Gewalt anzutun, sondern beide in sanfter Wechselwirkung miteinander ins Gleichgewicht zu bringen.“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Quellenangabe

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 10. Auflage 2019
- Qualitätsmanagement im Praxisfeld: Sozialdatenschutz
- Die Konzeption des Landesverbands für Wald- und Naturkindergärten in Bayern Landesverband unter www.lv-waldkindergärten-bayern.de
- Die 1. Konzeption des Waldkindergarten Wiesenttal e.V.
- Partizipation in Kindertageseinrichtungen (bpb)